

DIE RÄTSELHAFTE 'GROSSE BEWEGUNG'. Zum Eingang des Thukydideischen Geschichtswerks

τοῖσι ἐμφανέσι τὰ μὴ γνωσκόμενα
τεκμαιρόμενος (Hdt. 2,33,2) τῶν μελ-
λόντων ... ἄριστος εἰκαστής (Thuk. 1,138,3)

I

Der tiefverwurzelte Widerwille gegen die 'Zerstückelungsphilologie' hat auch in der Thukydidesforschung zu bisweilen höchst windigen interpretatorischen Rettungsaktionen geführt, durch die der Textsinn nur verdunkelt und dem Autor ein Bärendienst erwiesen wurde. Ein lehrreiches Beispiel dafür stellt die Deutungsgeschichte des in der Thukydides-Erklärung vermutlich schon seit der Antike¹ berühmten-umstrittenen zweiten Satzes des Geschichtswerks dar:

*κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἑλλησιν ἐγένετο
καὶ μέρει τῶν βάρβαρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλείστον ἀνθρώπων.*

(1) In der ersten Phase war die Deutung einfach: Der Satz wurde mit Selbstverständlichkeit als handliche Begriffsbestimmung des Werkgegenstandes, also als defi-

Das Motto des vorliegenden Aufsatzes ist aus Historiker-Zitaten kombiniert, die Hartmut Erbses Studie 'Zur Geschichtsbetrachtung des Thukydides' entnommen sind (in: A&A 10, 1961, 19-34, = H. Herter [Hrsg.], Thukydides, Darmstadt 1968, 594-619).

Bibliographische Abkürzungen:

- Bizer F. Bizer, Untersuchungen zur Archäologie des Thukydides, (Diss. Tübingen 1937) Darmstadt ²1968.
- Erbse H. Erbse, Über das Prooimion (1,1-23) des Thukydideischen Geschichtswerkes, in: RhM 113, 1970, 43-69; überarbeitet in: H. Erbse, Ausgewählte Schriften zur Klassischen Philologie, Berlin/New York 1979, 245-268.
- Luschnat O. Luschnat, Thukydides. Der Historiker, in: RE Suppl. XII, 1971, Sp. 1085-1354 (zitiert nach der Sonderausgabe Stuttgart 1971).
- Patzer¹ H. Patzer, Das Problem der Geschichtsschreibung des Thukydides und die thukydideische Frage, Diss. Berlin 1936, Berlin 1937.
- Patzer² H. Patzer, Rezension von F. Bizer (s. oben), in: Gnomon 16, 1940, 347-365, = H. Herter [Hrsg.], Thukydides, Darmstadt 1968, 90-113 (danach zitiert).
- Pohlenz M. Pohlenz, Die thukydideische Frage im Lichte der neueren Forschung, in: GGA 198, 1936, = H. Herter (s. oben), S. 59-81 (danach zitiert).
- Schadewaldt W. Schadewaldt, Die Geschichtsschreibung des Thukydides. Ein Versuch, Berlin 1929.
- Schwartz E. Schwartz, Das Geschichtswerk des Thukydides, Bonn 1919 (²1929 = Hildesheim 1969).
- Ullrich F.W. Ullrich, Die Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes, hrsgg. und einged. v. H. Herter, Darmstadt 1968 (Teilabdruck der 'Beiträge zur Erklärung des Thukydides', Hamburg 1846).

¹ Zu dem Fragment eines antiken Kommentars zur sog. Archaeologie s. Bizer 26 Anm. 45.

nitorisches Äquivalent für 'Peloponnesischer Krieg' aufgefaßt. Wie fest diese Auffassung saß, zeigt sich daran, daß selbst der vielleicht kritischste Leser, den Thukydides je hatte, noch beim Versuch, sie zu erschüttern, in ihrem Banne blieb: In der gleichen Untersuchung, mit der Franz Wolfgang Ullrich erstmals die Selbstverständlichkeit dieser Auffassung durchbrechen und jene „allergrößte Bewegung“ (*κίνησις μεγίστη*) als thukydideische Bezeichnung nicht des siebenundzwanzigjährigen ('peloponnesischen'), sondern nur des zehnjährigen ('archidamischen') Kriegs erweisen wollte², verwendete er diese gleiche „große Bewegung“ – natürlich außerhalb seines eigentlichen Argumentationsganges, also an gewissermaßen 'unkontrollierter' Stelle – ganz arglos *wiederum* als Synonym für eben jenen siebenundzwanzigjährigen Krieg, den sie nach seiner Überzeugung gerade nicht bedeutete:

„[...] bewährte Thukydides seinen historischen Beruf auch schon darin, jene [...] Begebenheiten als die *e i n e große Bewegung*³, welche für Athen so tragisch enden sollte, zusammenzufassen und zusammenzugestalten“⁴.

Dieser in der Deutungsgeschichte des Satzes wohl eindrucksvollste Beleg für die Macht der Gewohnheit kann die Zähigkeit, mit der die ursprüngliche Auffassung sich im Prinzip bis heute hielt, wohl am ehesten erklären.

(2) Für Ullrichs eigentliche Beweisabsicht war dieser logische Lapsus aber natürlich ohne Belang; er wurde von den Zeitgenossen gar nicht wahrgenommen und tat der Wirkung der These keinen Abbruch. Mit Ullrichs Umdeutung des *κίνησις*-Satzes und damit des *κίνησις*-Begriffes begann vielmehr die zweite Deutungsphase. Sie war dadurch gekennzeichnet, daß die Selbstverständlichkeit der bisherigen Gleichsetzung nun dahin war. Was hatte Thukydides mit der „größten Bewegung“ wirklich gemeint? Trotz Ullrich den ganzen – also peloponnesischen – Krieg? Oder tatsächlich nur den ersten – archidamischen – Teilkrieg? Die so unvermutet aufgetauchte Alternative zwang dazu, den ganzen Satz in allen seinen Einzelheiten genauer in den Blick zu nehmen. Dazu gehörte auch die Überprüfung seiner Position im Kontext. Da erschien nun manches problematisch, sowohl inhaltlich als auch formal.

Inhaltlich war es vor allem die Aussage des Satzteils *καὶ μέρει τῶν τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἶπεν καὶ ἐπὶ πλείστον ἀνθρώπων*, die mit dem Zusammenhang, in den sie eingebettet war, sachlich kaum vereinbar schien: 'größte Bewegung für einen gewissen Teil der Nicht-Griechen und sozusagen über den größten Teil der Menschheit hin' – das schien, wie schon Ullrich selbst erklärt hatte⁵, auf den *siebenundzwanzigjährigen* Krieg bezogen „zu wenig [zu] sagen“ (nur für einen 'gewissen Teil' der Nicht-Griechen?), auf den *zehnjährigen* Krieg bezogen jedoch eine „exagération évidente“⁶ ('über den größten Teil der *Menschheit* hin?') zu sein (schon Ullrich hatte deshalb dafür die Erklärung „rednerisch lebhafter Ausdruck“⁷ gefunden, bei der die nachfolgende Forschung – mit der terminologischen Aufhöhung 'rhetorische Auxesis'⁸ – dann auch geblieben ist). Diese inhaltliche Inkompatibilität des zweiten

² Ullrich 103 Anm. 119. – ³ Hervorhebung von mir.

⁴ Ullrich 7 (zitiert nach Luschnat 1190). – ⁵ Ullrich 133 Anm. 155.

⁶ Th. Reinach, Thucydide et la guerre de Troie, in: REG 10, 1897, 457.

⁷ Ullrich 133 Anm. 155.

⁸ Schwartz 170 ff. Schadewaldt 52 („Zumal in dem Satz über die Bewegung übt Thukydides die rhetorische Auxesis“); vgl. Erbse 248. Allgemein dazu: Luschnat 1203.

Satzes mit dem ersten schien so gewichtig, daß J. Steup die Worte *καὶ μέρει* bis *ἀνθρώπων* 1868 zum Glossem erklärte⁹; dafür aber war die Sprache dieser Worte denn wohl doch zu individuell, und so rückte Steup selbst 1919 (im Anhang zur 5. Aufl. des Classen-Steupschen Kommentars, S. 381 f.) von der Athetese wieder ab. Das Problem blieb ungelöst.

Aber auch formal gab es Schwierigkeiten. Die größte: was bedeutete das *γάρ*? Anders gefragt: was wurde mit dem ganzen zweiten Satz überhaupt begründet? Die Tatsache der Abfassung (*ξυνέγραψε*)? Das war ausgeschlossen, denn Thukydides hatte ja im weiteren Verlauf des ersten Satzes gerade bekundet, daß sein Schreibmotiv nicht die erkannte, sondern die erwartete Größe des Krieges war (*ξυνέγραψε ... ἐλπίσας*). Also konnte sich das *γάρ* wohl nur auf *ἐλπίσας* zurückbeziehen. Dann aber war, wenn die Deduktion logisch sein sollte, ein Zwischengedanke nötig, den der Leser zu ergänzen hat. Bei Ullrich hörte sich das so an:

„Was in diesem (d. h. im ersten) Satze als gedacht erscheint, als die gleich anfangs von Thukydides gefaßte *Erwartung*¹⁰ über die bevorstehende Bedeutung des beginnenden Krieges, wird darauf im zweiten als wirklich gewordene und offenkundig vorliegende *Thatsache*¹⁰ wiederholt: 'Denn es war ja doch auch wirklich die allergrößte Bewegung' usw.; oder ('Und diese Erwartung war ganz richtig); denn es war offenbar die allerbedeutendste Bewegung für die Hellenen' usw. Bei Thukydides selbst nemlich wird durch *γάρ* nach *κίνησις* nicht auf *ξυνέγραψε* zurückgewiesen, sondern auf einen aus *ἐλπίσας* entnehmbaren Gedanken; in welcher *elliptischen Weise*¹⁰ *γάρ* auch 1 17 22; 77 3; 120 30; erscheint."

In den Kommentaren wurde diese Erklärung so umgesetzt: Classen und Stahl ergänzten vor dem *κίνησις*-Satz ein *καὶ ὀρθῶς ἠλπίσα*, Steup schob in den Satz ein hinzuzudenkendes 'wie er vorher gesehen hatte' ein: „denn, wie er vorher gesehen hatte, war dies die gewaltigste Erschütterung". Sonderlich überzeugend war diese Erklärung, die mit einer vom Autor auf richtige Leser-Ergänzung angelegten Gedankenlücke arbeiten mußte, zwar schon damals nicht, dennoch ist es bei ihr im Prinzip bis heute geblieben.

Die zweite Deutungsphase hatte die Probleme vermehrt und schärfer profiliert, sie aber nicht gelöst. Was zur Lösung vorgeschlagen worden war, wurde – wie man bei der Lektüre der einschlägigen Erörterungen allenthalben herausspüren kann – eher als Gewissensberuhigung empfunden. Energischer an die Dinge zu rühren scheute man jedoch zurück, wohl aus dem Gefühl heraus, es könnte sonst *alles* zusammenbrechen.

(3) Dieser Scheinsicherheit setzte – wie im Gesamt der thukydideischen Frage, so auch in unserem Detailproblem – Eduard Schwartz ein Ende. Indem er die Probleme des Satzes rigoros weiterdachte, enthüllten sich ihm die Lösungsversuche der zweiten Deutungsphase als die unverbindlichen Ausflüchte, die sie ihrem Wesen nach von Anfang an gewesen waren, und so gelangte er zu eben jener Folgerung, vor der man bis dahin zurückgeschreckt war:

„Eine die Worte ruhig und vorurteilslos abwägende Interpretation muß zu dem Schluß kommen, daß der zweite, mit *κίνησις γὰρ αὕτη δὴ μεγίστη* beginnende Satz an den ersten nicht angeschlossen werden und mit der 'größten Bewegung' der peloponnesische Krieg nicht gemeint sein kann, weder der zehnjährige noch der gesamte." (178).

⁹ J. Steup, *Quaestiones Thucydideae*, Diss. Bonn 1868, 17 ff.

¹⁰ Hervorhebungen von mir.

Damit waren die bis zu diesem Zeitpunkt einzeln herausgestellten formalen und inhaltlichen Verständnisanstöße des Satzes erstmals entschlossen zusammengesehen („nicht angeschlossen“ = formal – „nicht gemeint“ = inhaltlich) und unter Verzicht auf die bis dahin übliche Beschönigung zur Bildung eines konsequent negativen Urteils ausgewertet. Die Begründung war – wenn man vom damaligen Erkenntnisstand und von Schwartz' Prämissen ausgeht – schlagend; sie war allerdings in derart abbrevierender Verkläuterung formuliert, daß ihr springender Punkt leicht zu verkennen war – und in der Folgezeit, soweit sich das aus den publizierten Reaktionen erschließen läßt, meist wohl auch verkannt worden ist. Im folgenden Zitat ist dieser springende Punkt kursiv gedruckt; außerdem ist die Gesamtbegründung in ihren formalen (= 1) und ihren inhaltlichen (= 2) Teil geschieden:

„Der Schriftsteller erklärt, bei Ausbruch des Krieges erwartet zu haben, daß er sich zu großer Bedeutung entwickeln werde, und motiviert diese Erwartung mit der Beobachtung, daß ganz Griechenland in zwei Lager schon geteilt war oder sich teilen wollte. (1) Es ist an und für sich widersinnig, wenn auf diese, in sich geschlossene und ausreichende Motivierung eine zweite drauf gesetzt wird, welche unvermutet und *unvermittelt* den Umfang *nicht der anfänglichen, sondern der im Verlauf des Krieges eingetretenen Bewegung* über die griechische Nation hinaus, von der vorher allein die Rede war, auf einen Teil der Barbaren, ja auf die ganze Welt ausdehnt; (2) und der Widersinn wird dadurch noch ärger, daß diese Ausdehnung weder zu dem zehnjährigen noch zu dem siebenundzwanzigjährigen Kriege paßt, die beide im eminenten Wortsinn und in scharfem Gegensatz z.B. zu den Perserkriegen hellenisch gewesen sind“. (177).

Da Schwartz' Argumentation später häufig mißverstanden und demgemäß nur peripher angegriffen worden ist, empfiehlt es sich klarzustellen, daß der Kernpunkt seiner *formalen* Argumentationsattacke (= 1) nicht die *Doppelung* der Motivierung war („wenn auf diese [...] Motivierung eine zweite drauf gesetzt wird“), sondern die *Unlogik*, die seiner Ansicht nach in der Koppelung der ersten mit der zweiten Motivierung liegt. Ullrich hatte diese Unlogik zwar erkannt (er hatte sie mit dem Begriffsgegensatz 'Erwartung – Tatsache' erfaßt, s. oben S. 79), aber als ganz natürlich deklariert und durch die Annahme einer 'elliptischen' Funktion des γάρ und die selbsterdachte Füllung der auch für sein Verständnis offenkundigen Gedankenlücke zwischen erstem und zweitem Satz zu überspringen gesucht; Schwartz, der aus Ullrichs eher 'technischer' Zwei-Stufen-Hypothese ein umfassend lebendiges Gesamtbild von Thukydides' sukzessiver Arbeitsweise und historiographischer Entwicklung macht, sieht keinerlei Anlaß mehr, dem Autor an widersprüchlichen Werkstellen Hilfestellung zu leisten und mögliche Lückenfüllungen zu erdenken. Er stellt nüchtern fest, daß „nach dem ersten Satz der Zusammenhang abreißt“.

Hätte Schwartz es bei dieser nüchternen Feststellung der negativen Evidenz belassen, dann wäre die Forschung zu rein sachlich-präziser Weiterarbeit an dem aufgeworfenen Problem gezwungen gewesen. Doch sein Gesamtbild nötigt ihn, die negative Evidenz durch eine positive Hypothese über deren Genese zu 'überwinden'. Diese positive Hypothese erwächst nun aber aus jenem alten Denkschema über die Bedeutung von κίνησις, dem auch Ullrich schon seinen Tribut hatte zollen müssen (s. oben S. 78): Wenn die 'größte Bedeutung' – so schließt Schwartz – weder der zehnjährige noch der siebenundzwanzigjährige Krieg sein kann, dann muß sie – getreu dem alten Denkschema, daß κίνησις auf jeden Fall mit 'Krieg' identisch ist – ein dritter Krieg sein. Zu fragen ist dann nur noch, welcher. Kombinierte man den

Inhalt des κίνησις-Satzes mit gewissen Unklarheiten des dritten Satzes (die Einzelheiten der Schwartz'schen Hypothesenbildung mögen hier beiseitebleiben), dann konnte nur ein Krieg in Frage kommen:

„Jene rätselhafte 'große Bewegung' ist eben die Grenzscheide, jenseits deren die zuverlässige Überlieferung versagt, und damit ist gegeben, was unter ihr [...] zu verstehen ist: τὰ Τρωϊκά. Als erste und für lange Zeit einzige gemeinsam hellenische Unternehmung bildet für Thukydides der troische Krieg einen Markstein in der Entwicklung [...], er war eine 'große Bewegung' auch für einen Teil der Barbaren und griff weit über die hellenischen Grenzen hinaus [...]“. (178 f.). Die 'große Bewegung' also der Trojanische Krieg! Damit hatte das einst so unmißverständliche κίνησις die Anwartschaft auf eine dritte Verständnismöglichkeit erworben. Allerdings auf eine, die nur von einem antiken Thukydidesleser hätte realisiert werden können, der zuvor Schwartzens Buch gelesen hatte. Denn auf die Gleichung 'κίνησις = Trojanischer Krieg' kann nur kommen, wer Schwartz' kompliziertes Geflecht von Hilfsannahmen über die Materialverarbeitung des nach Thukydides' Tod mit dem Nachlaß frei schaltenden „Herausgebers“ kennt. Wir können es uns ersparen, diese Hilfskonstruktionen hier im einzelnen nachzuzeichnen. Sie gehören zu jener Kategorie von „kühnsten Annahmen über Entwürfe und Skizzen“, die ihren Erfindern aus Schwartz' eigenem Munde an anderer Stelle seines Buches das Attribut 'verwegene Forscher' eingetragen haben (17).

Wenn es einen wirklich verhängnisvollen Schaden gibt, den die Analyse als Methode anzurichten fähig ist, dann besteht er in der Leichtigkeit, mit der sich häufig gerade die vermeintlich triumphalsten Analyse-Ergebnisse widerlegen lassen. Die Unwahrscheinlichkeit, ja Aberwitzigkeit der Schwartz'schen Rekonstruktion und damit die Absurdität seiner Gleichsetzung 'κίνησις = Trojanischer Krieg' waren so evident, daß man sich mit der Widerlegung keine allzugroße Mühe geben mußte. Im Gegenteil: angesichts der phantastischen Alternative, die Schwartz offeriert hatte, stellte sich der alte Glaube an die 'primitive' Auffassung von κίνησις (s. oben S. 77 unter 1) instinktiv nur um so fester wieder her. Damit war nun aber auch der Antrieb zu einer exakten Überprüfung des Anstoßes, aus dem das Phantasiegebilde aufgesprossen war, zum Schaden der Sache geschwächt. An dieser Stelle wird unser Detailproblem zu einem Paradigma der Thukydidesforschung: Mit Schwartz' Buch, das eine „Epoche der thukydideischen Frage [...] begründet[e]“ (Patzner¹ 1), wurde die Analyse zum Hemmschuh des Forschungsfortschritts. Durch die Abwegigkeit ihrer Therapie verspielte sie die Glaubwürdigkeit ihrer Diagnose. Dadurch aber lud sie zu einer neuen Großzügigkeit im Umgang mit dem Text ein.

(4) Diese 'Großzügigkeit' stellt das Charakteristikum der vierten Deutungsphase dar. Repräsentiert wird sie durch Schadewaldt. An die Stelle der unerbittlichen Diagnoseschärfe, die „Widersprüche und Ungereimtheiten in dem gefeierten Meisterwerk aufdecken“ will (Schwartz 17), tritt eine Art unschuldiger Bewunderung, die das Überlieferte in liebevoll 'verstehender' Paraphrasierung als das ganz Natürliche darzustellen sucht:

(Thukydides) „wendet sich“ (sc. im ersten Satz) zur [...] Behauptung der unvergleichlichen Bedeutung seines Gegenstandes“ (= ἀξιολογώτατον). „Man muß beachten, daß er diese Behauptung zuerst als *subjektive Meinung*¹⁰ hinstellt, die er schon zu Beginn des Krieges gehabt hätte [...]“ (~ Ullrichs 'Erwartung', s. oben S. 79). “[...] Aber [...] als *persönliche Auffassung*¹⁰ des Verfassers gegeben, bleibt der Superlativ leere Behauptung, solange er nicht als *objektiv gültige Tatsache*¹⁰ (= Ullrichs 'Thatsache', s. oben S. 79) hingestellt und erwiesen ist. Hingestellt als

objektiv gültige Tatsache wird er im nächsten Satz: denn diese Bewegung ist wirklich die größte gewesen, für die Hellenen, für einen gewissen Teil der Nicht-Hellenen, ja, ich möchte sogar sagen über den größten Teil der Menschheit hin. Bewiesen wird er durch die Archäologie" usw.

„Die Entwicklung dieser Sätze ist von bewußter Strenge" (Fußnote: Vergleich mit Herodots „rhetorischer" „Würdigung des Xerxeszuges" 7,20, 2 ff.). „[...] Angesichts dieses folgerechten Fortschreitens des Gedankens vermag ich nicht zu sehen, welche sachlichen Schwierigkeiten uns dazu zwingen (ich sage absichtlich: zwingen), hier irgendwo einen Bruch anzunehmen. Man stößt sich an der Partikel γάρ, die 1,2 den Gedanken einmal zur Behauptung der überragenden Größe als Tatsache¹⁰ und von da zur negativen Formulierung weiterführt. Wie drückt der Grieche das hier waltende logische Verhältnis anders aus als durch das sogenannte explikative γάρ?" (48-50).

Wie man sieht, ist diese 'Widerlegung' des *formalen* Teils der Schwartzschen Analyse in ihrem interpretatorischen Kern nicht mehr als eine z.T. wörtliche Wiederaufnahme von Ullrichs Behandlung des Satzes (s. oben S. 79). Mit einem Unterschied: Die eigentliche Schwierigkeit, die Ullrich noch zur Annahme einer logischen Lücke und zu deren Füllung durch einen logischen Zwischenschritt veranlaßt hatte, ist hier ganz und gar verschleiert. Daß Schadewaldt die Schwierigkeit nicht gesehen hätte, ist auszuschließen: seine Betonung des 'zwingen' („ich sage absichtlich: zwingen") zeigt, daß er nur nicht willens war, sie wirklich ernst zu nehmen. Folgerichtig wird Ullrichs 'elliptisches' γάρ (s. oben S. 79) — das ja dadurch, daß es eine ἐκ-λειψις, eine 'Auslassung' anzeigt, negativ klingt — bei Schadewaldt zum positiv klingenden 'explikativen' γάρ. Und durch die Form der rhetorischen Frage wird für die Einführung dieses 'explikativen' γάρ eine Selbstverständlichkeit suggeriert, die nicht gegeben ist. Denn das „hier waltende logische Verhältnis" ist nicht das objektiv im Text vorhandene, sondern das vom Interpreten in den Text hineingelegte logische Verhältnis. *Dieses* Verhältnis drückt dann „der Grieche" selbstverständlich durch das 'explikative' γάρ aus.

Unter den fünf Thukydides-Arbeiten, die Max Pohlenz 1936 zu einem scharfsichtigen Forschungsüberblick verarbeitet hat ('Die thukydideische Frage im Lichte der neueren Forschung'), nahm Schadewaldts Buch eine hervorragende Stelle ein. Gegen Ende seiner Zusammenschau formulierte Pohlenz folgende Warnung:

„Aber wenn der Rückschlag gegen die im Zeitalter der Entwicklungstheorie" (= Pohlenz und Schwartz) „übliche Erklärungsweise dazu führt, Widersprüche und Unstimmigkeiten, die man früher vielleicht vorschnell zu übertriebenen Schlüssen benützt hatte, möglichst ganz wegzudeuten und mit dem Mantel einer liebevollen Harmonistik zuzudecken, versperrt man sich den Weg zum Verständnis des Historikers." (80).

Wir brauchen gar nicht Schadewaldts 'Widerlegung' des *inhaltlichen* Teils von Schwartz' Argumentation hinzunehmen (auch dort liegt über einigen hervorragenden und weiterführenden Einzelgedanken der gleiche harmonisierend-rhetorische Gesamtton), um zu erkennen, wen und was hier Pohlenz meint.

In der Tat hat Schadewaldt, was unseren κίνησις-Satz angeht, „den Weg zum Verständnis des Historikers" für lange Zeit „versperrt": seine eigene Autorität wurde noch gestärkt durch die acht Jahre später (1937) erschienenen Dissertationen von Fritz Bizer und Harald Patzer. Für beide ist auf Grund von Schadewaldts 'Verteidigung' die Deutung unseres Satzes kein Problem mehr — wobei für Bizer (dessen Arbeit trotz ihres anspruchslosen Kompilationscharakters großen Einfluß hatte) Schadewaldts 'explikatives γάρ' als stärkstes Beweisstück sogar den Ausschlag gibt. Beide weichen nur darin von Schadewaldt ab, daß sie die in der 1. Deutungsphase

von Ullrich begründete Alternative in der *historischen* Bestimmung von κίνησις entgegen Schadewaldt wieder zugunsten des *siebenundzwanzigjährigen* Kriegs entscheiden. Damit scheint die Forschung wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt: Wie in der Zeit vor Ullrichs Auftreten bedeutet κίνησις nun wieder den ‘Peloponnesischen Krieg’. War also der ganze Forschungsweg der hundert Jahre von 1846 bis 1937 nur ein Leerlauf?

Es scheint, nicht ganz. Schon bei Schadewaldt hatte sich bei der Beschäftigung mit dem Worte κίνησις als solchem eine Blickrichtung eingestellt, die ungeahnt fruchtbar werden sollte: fast wie nebenbei hatte Schadewaldt einen *Bedeutungsunterschied* zwischen ‘Krieg’ und ‘Bewegung’ gemacht (52):

„Von dem zehnjährigen Krieg sind von Nicht-Hellenen hauptsächlich betroffen worden Thraker, Makedonen, Epiroten (2,68. 80 ff.), Amphilochier (als Barbaren bezeichnet 2,68. 5, vgl. 3, 112. 7), von dem ganzen Kriege ferner Perser und Sikuler: wer will dem Thukydides verbieten, diese Völker als einen ‘gewissen’ Teil der Barbaren zu bezeichnen, die von der ‘Bewegung’ ergriffen wären? Ja diese ‘Bewegung’ mag auch noch weiter gegriffen haben auf Völker, von denen er in der Darstellung nicht spricht, weil er *nicht die Geschichte der ‘Bewegung’, sondern des ‘Krieges’*¹⁰ schreibt. Mit anderen Worten: der Ausdruck ist stark, aber da Thukydides sich vorsichtig ausdrückt und ‘Bewegung’ sagt, nicht gar übertrieben: weder für den zehnjährigen ersten Krieg, noch für den ganzen.“

Diese semantische Unterscheidung, vage noch und nur wegen ihrer apologetischen Verwendungsmöglichkeit überhaupt gemacht, war etwas Neues und, wie sich zeigen wird, durchaus Zukunftsträchtiges. (Und insofern dieses Zukunftsträchtige aus dem Zwang der Analyse-Abwehr hervorgewachsen ist [Schwartz’ Τρωικά sollten abgewehrt werden], ist es zuletzt die *Analyse*, die sich das Neue zum Verdienst rechnen darf.)

Aufgegriffen und vertieft wurde die Unterscheidung von Patzer. Zunächst, in der Dissertation (1937), noch mit einer *ganz* verfehlten Inhaltsbestimmung von κίνησις: da sollte κίνησις „vor allem der in jedem Kriege schwankende augenblickliche Gebietsbesitz beider gegnerischen Gruppen“ sein (Patzer¹ 112). Dies war, wie der Wortgebrauch von κίνησις lehrt, eine abwegige Bedeutungsbestimmung (die als Augenblinkeinfall nur die Spätdatierung der gesamten Einleitung [Proömium + Archaeologie] stützen sollte). Drei Jahre später jedoch (1940) ging Patzer ein zweites Mal auf den κίνησις-Satz ein. Und hier, innerhalb einer Gnomon-Rezension der erwähnten Arbeit von Bizer, gelang ein deutlicher Schritt in eine neue (und wohl richtige) Richtung; damit ist der Beginn der fünften Phase der Deutungsgeschichte markiert.

(5) Patzer geht – bezeichnenderweise – aus von jenem ‘explikativen’ γάρ. Unterstützt durch einen Parallelbeleg macht er klar, was sich aus der Bezeichnung ‘explikativ’ ohnehin ergibt: ‘explizieren’ – d.h. ‘entfalten’, ‘erklären’ – kann eine Partikel nur, was vorher schon gesagt – nur eben kompakt gesagt, noch nicht ‘entfaltet’ – war (Patzer sagt: ‘mitgedacht’ war):

„Schwartz hatte mit seinem Anstoß soweit recht, als κίνησις γάρ κτέ., wie es eine objektive Tatsache angibt, auch nur ein Objektives explizieren kann. Expliziert wird also nicht das ‘Erwarten’ (ἐλπίζειν) oder ‘Vorausschließen’ (τεκμαίρεσθαι) – Verwirklichung ist nicht Explikation eines Gedachten –, sondern das, woraus erwartet und geschlossen wurde: die Höchstentwicklung der athenischen und peloponnesischen Rüstung und der Anschluß des übrigen Hellas.“ (96).

Wenn dies so ist, dann erhebt sich die Frage:

„Wird aber so das beanstandete Klaffen zwischen der Situation des beginnenden und der des ganzen Krieges nicht um so peinlicher?“ (96).

Damit ist der Anstoß, den Ullrich und Schwartz genommen hatten: der logische Sprung (die ‘Ellipse’ nach Ullrich, die ‘Lücke’ nach Schwartz), erneut empfunden, anerkannt und wieder anders formuliert: ‘das Klaffen’. Während aber bis dahin diese ‘Kluft’ entweder übersprungen worden war (Ullrich, Kommentare, Schadewaldt und seine Schule) oder zur *Leugnung* eines genuin organischen Zusammenhangs zwischen erstem und zweitem Satz geführt hatte (Schwartz), sucht Patzer sie – in Aufnahme jenes semantischen Präzisierungsversuchs von Schadewaldt – durch Herauspräparierung einer Art Synaphie-Funktion des Wortes *κίνησις* zu überbrücken: Nachdem er die in der Dissertation gegebene verfehltete Bedeutungsbestimmung des Wortes zurückgenommen hat (97), entwickelt er aus einigen Belegstellen für *κίνησις* die Bedeutung ‘Erschütterung’, ‘aus den Fugen Geraten’, nimmt das Wort als „Bezeichnung für innerpolitischen Aufruhr“ und schließt: „der Krieg wird als Erschütterung des gemeingriechischen Staatengefüges verstanden, als eine Art Bürgerkrieg des ‘Ελληνικόν.’“ (97). Diese so verstandene Erschütterung habe man sowohl *vor* Kriegsbeginn bereits erkennen können (an der „ἀκμή der Rüstung beider Hauptgegner und [der] Parteinahme ganz Griechenlands“) als auch „zu Kriegsbeginn, als das Wetterleuchten bei Epidamnos, Kerkyra und Potidaea sich im Nu zum Gewitter über ganz Hellas zusammenzog“ bzw. „bei Kriegausbruch“ (als die in den Kapiteln 2,7 und 2,8 geschilderten Vorgänge sich ereigneten, – ein äußerst wichtiger Hinweis!) als auch – wenn man *κίνησις* (nun *wieder* anders) als „Aufruhr der Gesinnungen“ versteht – *nach* Kriegausbruch, – besonders eindringlich an der „kerkyräischen Revolution“ von 427, die Thukydides „als Beginn eines allgemeinen politischen und geistigen Zerfalls der griechischen Nation“ (97-99) schildere; denn: „Schrieb Thukydides Kap. 1 aus der Gesamtsicht des Krieges, so kann das ‘Sogleich’ (εὐθὺς καθισταμένου), das bereits die Größe der Erschütterung zeigte, sich immerhin auf einige Jahre erstrecken, wie ja der Historiker noch im fünften Kriegsjahr (427) von einem πόλεμος ἄρτι τότε καθιστάμενος (3,68,4) sprechen kann“. (98).

Es dürfte deutlich sein, daß hier ein erheblicher Fortschritt erzielt ist. Die Enge der bisherigen Alternative bei der Bedeutungsbestimmung von *κίνησις* ist gesprengt: nicht *nur* ‘peloponnesischer Krieg’, nicht *nur* ‘archidamischer Krieg’ (und natürlich schon gar nicht ‘Trojanischer Krieg’), sondern etwas Eigenes: ein innenpolitischer Vorgang (‘Erschütterung’, ‘Bürgerkrieg’, ‘Aufruhr der Gesinnungen’; an einer weiteren Stelle: ‘Aufruhr der Geister’). Aber auch funktional ist *κίνησις* anders, und wie es scheint: besser, verstanden als zuvor: indem der *Beginn* der *κίνησις* schon *vor* Kriegsbeginn angenommen wird, scheint der logische Bruch zwischen erstem und zweitem Satz gemildert.

Dennoch ist die Deutung nicht voll befriedigend. Nach wie vor ist auch für Patzer noch *κίνησις* ein – wenn auch interpretierendes – Äquivalent für ‘Peloponnesischer Krieg’:

„So verstanden zeigt sich Thukydides’ Deutung des Peloponnesischen Krieges¹⁰ erst in ihrer Großartigkeit; er gilt ihm als *Aufruhr der Gesinnungen*¹⁰, die bisher das große griechische κοινὸν innerlich gestützt hatten“ usw. (99):

Und dann die Übersetzung:

„Eine Erschütterung war dies [gemeint: der Peloponnesische Krieg?], für die Hellenen die größte (warum, war vorher gesagt), die zudem noch auf einen Teil der Barbaren, ja schier über den größten Teil der Menschheit hin übergriff.“ (100).

Patzers Lösung stellt also den Versuch eines Kompromisses dar. Um die logische Lücke zwischen erstem und zweitem Satz überbrücken zu können, darf *κίνησις* zeitlich nicht *vollständig* mit dem 'Krieg' kongruent sein (sei es mit dem zeh-, sei es mit dem siebenundzwanzigjährigen); es muß diesen Krieg vielmehr über den Kriegsbeginn hinaus zumindest ein Stückchen nach rückwärts überlappen. Dazu muß es eine eigene, sich nicht in der definitivischen Äquivalenz mit 'Krieg' *erschöpfende* Bedeutung haben. Diese Bedeutung wird im Begriff des 'Aufruhrs' gefunden. – Nach wie vor aber soll *κίνησις* dennoch den *Peloponnesischen Krieg* 'deuten', sich also zeitlich gesehen größtenteils doch wieder mit den siebenundzwanzig Jahren Kriegsdauer decken.

Daß dies noch nicht die wirkliche Problemlösung sein kann, ist wohl einsichtig: Nach wie vor würde ja, auch bei Patzers Deutung, die 'subjektive Erwartung' des Schriftstellers *vor Kriegsausbruch* mit der 'objektiven Tatsache' einer – wenn auch nunmehr innenpolitisch und psychologisch verstandenen – Größe des *Kriegsverlaufs* begründet – von der eben nur ein *Stückchen* auch schon *vor* Kriegsbeginn wahrnehmbar gewesen wäre. Damit ist die Unlogik nicht behoben. Aber es ist spürbar, daß hier ein neuer Weg beschritten wird, auf dem sich die Lösung anbahnt: erstmals wird die bisher starre zeitliche (und auch sachliche) Kongruenz von 'Krieg' und 'Bewegung' aufgebrochen. Die 'Bewegung' löst sich vom 'Krieg' und schiebt sich ein Stückchen vor ihn. Damit ist das alte Denkschema 'Bewegung = Krieg' verlassen. Die Gleichung ist zur Ungleichung geworden. Die 'Bewegung' ist etwas *anderes* als der 'Krieg', – sachlich, aber (zumindest partiell) auch zeitlich.

Patzers Erörterung war zu einem ungünstigen Zeitpunkt (Kriegsjahr 1940) in einer ungünstigen Publikationsform (Rezension) erschienen. Dadurch erklärt sich ihre – soweit ersichtlich – zunächst völlige Wirkungslosigkeit. Die beiden großen Thukydides-Übersetzungen der Nachkriegszeit; Horneffer–Strasburger (1957) und Landmann (1962), die im Nachkriegsdeutschland die Thukydidesvorstellung nicht nur der Nicht-Fachleute stark beeinflußt haben, verraten keinerlei Kenntnis des Patzerschen Vorstoßes und tradieren unverändert das alte Satzverständnis (das Horneffer–Strasburger durch einen schweren Übersetzungsfehler sogar noch verschlechtern):

Horneffer–Strasburger:

„In der Tat ist (!) dieser Krieg die gewaltigste Erschütterung, die Hellas und ein Teil der Barbarenländer, ja fast die ganze Menschheit erlebt hat“.¹¹

Landmann:

„Es war bei weitem die gewaltigste Erschütterung für die Hellenen und einen Teil der Barbaren, ja sozusagen unter den Menschen überhaupt.“

¹¹ H. Strasburger formuliert in seiner 'Einleitung': „Doch so einfach dieses Thema, so differenziert und großartig die polyphone Durchführung am Beispiel der 'größten Bewegung' der bisherigen Menschheitsgeschichte (I,1), der *Vorgeschichte und Geschichte des Peloponnesischen Krieges*“ (S. LII, Hervorhebungen von mir). Ob sich dahinter Kenntnisse der Deutung Patzers verbirgt, ist schwer zu sagen. – Gomme zeigt in seinem 1945 erschienenen Kommentar weder Kenntnis Patzers noch überhaupt der Problematik des Satzes für ihn ist die *κίνησις* 'der Krieg': „... the *κίνησις*, the great disturbance that was the war“ (S. 25).

(Durch die Nicht-Übersetzung des γάρ wird der von Thukydides gewollte logische Zusammenhang zwischen erstem und zweitem Satz eliminiert).

Aufgegriffen, akzeptiert und weitergeführt wurde Patzers Deutung erst von Hartmut Erbse. In seinem 1970 erschienenen (und 1979 in überarbeiteter Form neugedruckten) Aufsatz 'Über das Prooimion (1,1-23) des Thukydideischen Geschichtswerkes' sagt Erbse zu unserer Frage folgendes:

„Fehlerhafte Auslegungen der ganzen Kapitelfolge sind wohl nur deshalb entstanden, weil der Sinn der Sätze 1,1,2-3 nicht beachtet worden ist. Die sorgfältige, von Patzer teilweise ergänzte und noch verbesserte Exegese Bizers (a.O. 17 ff.) hat sich leider nicht durchgesetzt. Deshalb müssen wir einzelne seiner Beweisgänge hier wiederholen.

Thukydides begründet seinen Entschluß, den Verlauf des peloponnesischen Krieges darzustellen, mit dessen außerordentlicher Bedeutung. Diese habe er sofort bei Ausbruch des Konflikts erkannt; 'denn diese Vorgänge führten zu¹⁰ einer Erschütterung, die für die Hellenen die größte war und zudem noch auf einen Teil der Barbaren, ja sogar auf den größten Teil der Menschheit übergriff'" (247).

Die Auffassung von Patzer ist hier, wie sich leicht sehen läßt, in ihrem Kern übernommen. In zwei Einzelpunkten jedoch wird über Patzer hinausgegangen (Erbse teilt in einer Fußnote mit, er habe Patzers Übersetzung „berichtigt nach Hinweisen von R. Kannicht [brieflich]": 247 Anm. 7):

(1) In Patzers Übersetzung (s. oben S. 85) war nicht klar geworden, was mit dem Worte 'dies' gemeint sein sollte. Der Zusammenhang konnte es bei Patzer nahelegen, unter 'dies' den 'peloponnesischen Krieg' zu verstehen. Erbse—Kannicht setzen an die Stelle dieses mindestens *nicht eindeutigen* 'dies' unter Betonung der Subjektfunktion von αὐτή den interpretierenden Ausdruck 'diese Vorgänge'. Damit ist erstmals in der Deutungsgeschichte des Satzes eindeutig klargestellt, daß αὐτή nicht 'diesen Krieg' meint, sondern 'dieses eben [nämlich im vorangegangenen Satz] Genannte', daß sich also αὐτή auf den ersten Satz rückbezieht.

Diese Klarstellung ist unzweifelhaft richtig.

(2) In Patzers Übersetzung war ἐγένετο traditionell mit 'war' wiedergegeben worden. Erbse—Kannicht ersetzen dieses 'war' durch ein 'führten zu'. Damit ist auf dem Wege über eine zweifelhafte Ausweitung der üblichen Wortbedeutung von γενέσθαι¹² ein Schritt hinter Patzer zurück getan. Denn waren für Patzer 'diese Vorgänge' noch partiell *identisch* mit der 'Erschütterung', nämlich mit deren Anfangsteil, so sind sie nun, als Auslöser, von der 'Erschütterung' als solcher wieder getrennt, sie sind nicht mehr, wie bei Patzer, der zeitlich nach rückwärts überlappende Teil der 'Erschütterung'.

Mit der ersten „Berichtigung" ist Patzers Intention sicherlich getroffen, mit der

¹² Vgl. die unten angeführten strukturgleichen Stellen 3,113,6. 2,31,2. 6,31,1: auch dort bedeutet ἐγένετο stets 'war' oder allenfalls 'kam zustande'; jedenfalls ist das γενέσθαι, wenn es nicht ein 'Sein', sondern ein 'Werden' ausdrücken soll, ein Werden, Sich-Entwickeln des gegenwärtigen, bereits vorhandenen Zustands (Vorgangs usw.) bis zu einem Punkte hin, an dem seine Bezeichnung mit jenem Komplexivbegriff, der das Prädikatsnomen bildet, möglich wird (das Heer 'wurde'; die Gesamtrüstung 'wurde' — so auch allenfalls: die Bewegung 'wurde'); ἐγένετο kann in dieser Verwendung nicht das Werden eines anderen, zweiten Zustandes aus dem gegenwärtigen heraus bezeichnen (dies müßte durch ἐκ ausgedrückt werden: ἐκ γὰρ τούτων κίνησις μεγίστη δὴ ἐγένετο. Der Ausdruck 'x ἐγένετο y' drückt die begriffliche Modifikation Ein- und Desselben aus, x bleibt materiell mit y identisch, das Ganze ist ein Umbenennungsvorgang.

Dieser Denkprozeß verlief in umgekehrter Richtung wie der ihn referierende Satz. An seinem Anfang standen zwei persönliche Beobachtungen (*ὁρῶν*):

- (1) Die beiden Mächte, die später die Haupt-Kriegführenden sein werden, schritten auf dem Akmé-Punkt ihrer Gesamtentwicklung auf den Krieg zu (*ἦσαν ἐς αὐτόν*: Imperfekt, also nicht: sie traten in den Krieg ein).
- (2) Im übrigen griechischsprachigen Gebiet (*τὸ ἄλλο Ἑλληνικόν*) vollzogen sich eine 'congregatio' und 'discessio', ein 'Zusammentreten' und danach 'Auseinandertreten' durch Hintreten zu einem der beiden hochgerüsteten Antipoden, d.h. eine Blockbildung. Die Kongregation und darauffolgende Assoziation der Einzelstaaten vollzog sich *ausnahmslos*: *τὸ (!) μὲν εὐθὺς, τὸ (!) δὲ καὶ διανοούμενον* (nicht *τῶνας*): wer sich nicht sofort assoziiert, der ist doch wenigstens voller Erwägungen und Bedenklichkeiten über das Problem des Anschlusses, d.h. es gibt im gesamten 'Ἑλληνικόν' keinen Staat, der unberührt bliebe von dem Sog der beiden Blockbildungen, es gibt also keine Indifferenz.

Dies also die beiden Beobachtungen des Autors: Zwei Mächte auf der Akmé ihrer wirtschaftlichen und militärischen Kraftkonzentration auf Krieg zusteuern, und alle übrigen kleineren Kraftzentren voll ergriffen vom Sog zweier Blockbildungsprozesse.

Der *zweite* Schritt im Denkprozeß des Autors ist wiedergegeben im – rückwärts gelesen – zweiten der vier Participia coniuncta: *τεκμαιρόμενος*. Aus seinen Beobachtungen zieht der Beobachter einen Schluß: der Krieg, der sich da vor seinen Augen anbahnt, wird voraussichtlich sowohl ein 'großer' Krieg sein (*μέγας*) als auch der *ἀξιολογώτατος* von den vorangegangenen.

Dieses *ἀξιολογώτατος* wird in der Regel mit 'der bedeutendste' o.ä. wiedergegeben. Damit scheint etwas Wichtiges übersehen: *ἀξιολογώτατος* ist nicht ein Homonym für *μέγας*, es ist nicht eine *zweite* allgemeine Gradangabe, sondern eine spezifizierende Wertung: überall sonst bei Thukydides hat *ἀξιόλογος* noch die nicht abgeblaßte Bedeutung 'des Logos würdig', d.h. 'wert, daß man darüber spricht'. Nehmen wir diese Wortbedeutung auch und erst recht für unsere Stelle an, dann wird deutlich, daß der Schreiber mit *ἀξιόλογος* eine persönliche Beziehung zwischen dem Krieg und sich selbst herstellt¹⁴: indem er den Krieg als 'den nennenswertesten von den vorangegangenen' bezeichnet, teilt er mit, daß von diesem Krieg, den er da vor seinen Augen (*ὁρῶν*) sich 'zusammenziehen' sah, ein Appell an ihn ausging: Trojanischer Krieg und Perserkrieg waren jeder zum Gegenstand eines großen Logos gemacht worden: der erste in Homers Ilias, der zweite in Herodots Perserkriegsgeschichte (von der ja Plan und große Teile durch Lesungen lange vor 431 bekannt waren¹⁵). Gab es nun Anzeichen, die auf einen 'großen', womöglich noch größeren Krieg schließen ließen, dann mußte der Antrieb, auch diesen Krieg in einem Logos (und zwar einem womöglich noch größeren Logos) zu erfassen, für denjenigen, in dem diese Erkenntnis aufsprang und der sich zugleich intellektuell der Aufgabe gewachsen und durch einschlägiges Interesse 'fachlich' für sie gerüstet wußte, ungeheuer werden.

Mit *ἀξιολογώτατος* verrät also Thukydides, an welchem Punkt seinerzeit vor

¹⁴ Äußerlich ähnlich, aber anders gemeint: Schadewaldt 65.

¹⁵ Vgl. Lesky, Lit.-Gesch.³ 351; s. auch Vita Marc. 54.

Kriegsausbruch bei ihm der 'Sprung' von der reinen 'observatio' und 'cogitatio' (μέγαν) zur 'actio' (ἀξιολογώτατον) erfolgte, d.h. an welchem Punkt die Grenze zwischen Theorie und Praxis überschritten und der Schreibentschluß gefaßt wurde. Mit 'der nennenswerteste' – und das bedeutet beim angehenden Historiographen: 'der darstellenswerteste' – verrät Thukydides das persönliche Element seiner damaligen Schreibmotivation, das sich mit dem in μέγας ausgedrückten sachlichen Element vereinigte zu jenem Gefühl der erwartungsvollen Gespanntheit, das dann die volle Schreibmotivation bildete: ἐλπίζειν.

Damit ist der *dritte* Schritt getan: aus den beiden Beobachtungen (⁴ὄρων) war die Schlußfolgerung (³τεκμαιρόμενος) erwachsen, aus der Schlußfolgerung die Erwartung (²ἐλπίσας). (Auf dem Hintergrund dessen, was zur Bedeutung von ἀξιολογώτατος ausgeführt wurde, ist die Wahl des Verbs ἐλπίζειν wohlverständlich). – Aus dieser aus einem Schlußverfahren (dem charakteristisch thukydideischen Schlußverfahren der τεκμήρια-Methode) resultierenden Erwartung heraus hat Thukydides den Schreibentschluß gefaßt und mit der schriftlichen Fixierung begonnen: ξυνέγραψε. Aus dieser Erwartung heraus hat er aber auch gleich von Anfang an zu einem ganz bestimmten Schreibverfahren gegriffen: ¹ἀρξάμενος εὐθὺς καθισταμένου (vgl. oben Anm. 13).

Mit dieser Angabe ist der *vierte* Schritt erreicht: Entschluß, mit dem Schreiben sofort bei Kriegsausbruch zu beginnen. Aus der schon ante festum herangereiften Erwartung der Größe und der alles Vorangegangene übertreffenden Darstellungswürdigkeit des Kommenden hat sich für den gewissermaßen 'auffangbereiten' Autor ein geradezu selbstverständlicher Zwang zur Synchronisation von Deskription und Describendum ergeben; diese Synchronisation war nur zu erreichen durch Arbeitsbeginn bei Kriegsbeginn (ἀρξάμενος gehört zwar formal als Ptc. coni. zu ξυνέγραψε, steht aber dem Sinne nach hier eher absolut: natürlich hat Thukydides damals nicht mit der Niederschrift des hier dem Leser vorgelegten Werks begonnen, die ja bereits eine wohlüberlegte Materialordnung ist, sondern mit der notierenden Material-Erfassung; also: 'wobei er sofort bei Kriegsbeginn [mit der Arbeit] anfang').

Mit diesen vier Schritten ist der Denk- und Entscheidungsprozeß vor Schreibbeginn abgeschlossen. Er stellt zugleich eine reale Chronologie des Werkentstehungsplanes dar: von irgendeinem unbestimmt weit zurückliegenden Zeitpunkt innerhalb der Vorkriegszeit an ist der Leser zusammen mit dem Autor über dessen Beobachtungen, Entscheidungen und Erwartungen bis direkt an den Kriegsbeginn herangekommen.

In der Darstellung selbst geht Thukydides rückschauend den umgekehrten Weg: Von der Nennung des Schreibers und des Schreibgegenstandes zurück zu den allerersten Observationsstadien, wobei jeder Schritt durch den zeitlich vorausgehenden in Form einer lückenlosen Kausalkette streng logisch motiviert wird. – So wird der Satz zur genauen Widerspiegelung des werkmotivierenden Denk- und Entscheidungsprozesses, in der Form einer Rechenschaftslegung des Historiographen an den Leser – thukydideische Methode im Modell, hier durchgeführt nicht an Sachaussagen (wie gleich danach in der sog. Archaeologie), sondern an Selbstaussagen¹⁶.

¹⁶ Thukydides beobachtet nicht nur die observanda, sondern auch den observator: in seiner Person hat die Geschichtsschreibung das Stadium der bewußten Selbstreflexion erreicht.

Vor dem Hintergrund dieser Analyse des ersten Satzes mit seiner streng logischen Motivationsfolge wäre für den Interpreten jede Aufdeckung einer Unlogik beim Übergang vom ersten zum zweiten Satz eine Überraschung. Methodologisch ausgedrückt: Die genaue Kenntnis der Struktur des ersten Satzes berechtigt den Interpreten zu der Erwartung, das logische Niveau werde im Folgenden eingehalten und jedenfalls nicht unmittelbar nach seiner Etablierung durch einen krassen Illogizismus unterschritten werden.

Der zweite Satz ist mit dem ersten verbunden durch die Kausalpartikel *γάρ*. Mit dem zweiten Satz muß also etwas vorher Gesagtes begründet werden (proleptisches *γάρ* ist hier auszuschließen). Daß dies die Tatsache der Abfassung des dem Leser mit diesen Anfangssätzen präsentierten Werks (*ξυνέγραψε*) sein könnte, schied schon für Ullrich aus (s. oben S. 79). Die Tatsache der Abfassung wird ja gerade durch den in vier Schritten rekonstruierten Denk- und Entscheidungsprozeß des Autors vor Schreibbeginn begründet. Diese lange Kausalkette kann der Leser beim Übergang vom ersten zum zweiten Satz nicht ignorieren.

Hätte der Autor dem zweiten Satz die Funktion zuweisen wollen, die Tatsache der Abfassung zu begründen, dann hätte der Anfang des Werkes, wie Ullrich (103) exempli gratia rekonstruierte, so lauten müssen:

Θουκυδίδης συνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων· κίνησις γὰρ αὐτῆς μεγίστη δὴ τοῖς Ἑλλησιν ἐγένετο.

Dies wäre der konventionelle Beginn gewesen: Feststellung der Werkabfassung und Begründung dafür (vgl. die Werkanfänge des Hekataios und des Herodot; dazu Bizer 4-7). Thukydides bricht jedoch aus dieser Konvention durch eine Neuerung aus. Diese Neuerung ist bedingt durch die andersartige Entstehungsgeschichte seines Werks: Homer hatte den Trojanischen Krieg Jahrhunderte nach seinem Abschluß beschrieben (die Datierung Homers auf ca. 850 bei Herodot II 53 war wohl Reflex der allgemeinen Ansicht), die frühen 'Logographen' hatten mit der Darstellung ihres jeweiligen Gegenstandes stets post festum begonnen, und als Herodot begann, lag die Schlacht bei Salamis (die sich in seiner Kleinkindzeit ereignete) zweieinhalb bis drei Jahrzehnte zurück. Thukydides dagegen hat sich zum Schreiben unter dem Eindruck der Größe nicht des abgeschlossenen Vergangenen, sondern des Kommenden entschlossen. Damit hat er etwas ganz Außergewöhnliches getan, das – indem es die technische Neuerung der Synchron-Erfassung ermöglichte – das Wesen bisheriger Geschichtsschreibung grundlegend veränderte: An die Stelle des nachträglichen Berichts trat die gleichzeitige Aufnahme, der Report wurde ersetzt durch das Protokoll. Daß dadurch Wirklichkeitstreue und Wahrheitsanspruch eminent gesteigert wurden, hat Thukydides, wie besonders die Methodenreflexion der Kapitel 20-22 zeigt, mit stolzer, ja erregter Selbstgewißheit als wesentlichen Bestandteil seiner intellektuellen Pionierleistung empfunden. Dem Leser den Kern der Neuerung gleich zu Beginn des Werkes mitzuteilen mußte ihm also nicht nur ein persönliches Bedürfnis sein, sondern ihm auch als für das Verständnis dieses neuartigen Werkes unerlässlich erscheinen. Aus diesem Bewußtsein der unerschwingbaren Relevanz des untraditionellen Werkentstehungsprozesses erwuchs dessen Beschreibung: das Schritt um Schritt motivierende Rückwärtsschreiten des 1. Satzes.

Auf dieses Rückwärtsschreiten, das den Leser weit in die Vorkriegszeit zurück- und damit vom Krieg als dem eigentlichen Werkgegenstand weggeführt hat, folgt nun:

κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἑλλησιν ἐγένετο καὶ μέρει τῶν τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλείστον ἀνθρώπων.

Der Satz ist nach einem Strukturschema gebaut, das bei Thukydides mehrfach wiederkehrt; von den 9 weiteren Belegen, die Classen–Steup z.St. anführen (1,50,2. 1, 55,2. 3,113,6. 5,60,3. 6,31,1. 7,87,5; 1,2,6; 2,31,2. 7,29,5) sind zwei (1,55,2 und 1,2,6) von vornherein vom Vergleich auszunehmen, da hier das Demonstrativpronomen (1,55,2: αὕτη; 1,2,6: τόδε) vorausweisend eine nachfolgende Aussage vertritt (1,55,2: einen ὅτι-Satz-Inhalt; 1,2,6: einen Infinitivkonstruktions-Inhalt). An allen übrigen 7 Stellen vertritt das Demonstrativpronomen *anaphorisch* eine unmittelbar vorausgegangene Aussage. Dabei sind im Hinblick auf die Funktion des Substantivs, das die Stelle des Prädikatsnomens einnimmt, zwei Gruppen zu unterscheiden:

(1) Das Substantiv ist ein Begriff, der bereits im Vorangegangenen verwendet worden ist (in gleicher substantivischer oder auch in verbaler Form):

1,50,2 (Schilderung der Seeschlacht bei Sybota; Beginn der Schilderung in 49,1; in 49,2 und 49,4 wird bereits als Komplexivbegriff für das Geschilderte das Subst. ναυμαχία verwendet)

τούς τε αὐτῶν (Κορινθίαι) φίλους, οὐκ ἠσθημένοι ὅτι ἤσσηντο οἱ ἐπὶ τῷ δεξιῷ κέρα, ἀγροῦντες ἔκτεινον. πολλῶν γὰρ νεῶν οὐσῶν ἀμφοτέρων καὶ ἐπὶ πολὺ τῆς θαλάσσης ἐπεχουσῶν, ἐπειδὴ ξυνέμειξαν ἀλλήλοις, οὐ ῥαδίως τὴν διάγνωσιν ἐποιοῦντο, ὅποιοι ἐκράτουν ἢ ἐκράτουντο· ναυμαχία γὰρ αὕτη Ἑλλήσι πρὸς Ἑλληνας νεῶν πλήθει μεγίστη δὴ τῶν πρὸ αὐτῆς γεγένηται.

αὕτη, das mit der üblichen Genus-Attraktion ein τοῦτο oder ταῦτα vertritt, nimmt das soeben geschilderte Gesamtgeschehen wieder auf ('dies', 'dieses Geschehen') – ναυμαχία definiert es mit schon *bekannt*er Definition ('Seeschlacht'), *μεγίστη δὴ* macht die eigentliche Aussage, auf die der Satz zusteuert: 'war die entschieden größte'.

Also: 'die Seeschlacht nämlich, die dies(es) Geschehen) darstellte, war die entschieden größte (innergriechische bis dahin)'.

Der ganze Satz ist eine *zweite*, auf allgemeinerer Ebene operierende Begründung für den außergewöhnlichen Vorgang, der mit ἀγροῦντες (ἔκτεινον) ausgedrückt wurde: wie konnte es geschehen, daß sie, *ohne sie zu erkennen*, ihre eigenen Freunde töteten? Erste Antwort, mit einem ersten, detailreich-konkreten γὰρ-Satz gegeben: 'weil es viele, viel Raum füllende Schiffe waren, so daß die Unterscheidung zwischen Freund und Feind schwierig war'. Hier angekommen, hat der Autor das Gefühl, daß diese Begründung – angesichts der Häufigkeit schiffreicher Seeschlachten in griechischen Gewässern – zur Erklärung des ungewöhnlichen Vorgangs noch nicht ausreicht. So schiebt er eine zweite Begründung in der Form eines zweiten γὰρ-Satzes nach, die das Ganze – als eine Art Autorenkommentar – auf eine höhere Ebene hebt,

von der aus das Überblicks-Urteil möglich wird: 'es handelte sich nämlich dabei nicht um irgendeine der schiffreichen griechischen Seeschlachten, sondern um die bis dahin größte'. Die Außergewöhnlichkeit des Vorgangs wird mit der Außergewöhnlichkeit der sie bedingenden Verhältnisse begründet.

Die gleiche Analyse trifft auf 3,113,6 zu, nur daß hier der *γάρ*-Satz nicht als zweiter einen ersten steigert:

3,113,6 (ein amprakischer Bote von einem amprakischen Teilaufgebot erbittet nach dem Kampf vom siegreichen Feind die Herausgabe der 200 Gefallenen; als er erfährt, daß der Feind inzwischen vom amprakischen Zweitaufgebot weitere 1000 Männer getötet hat, kehrt er entsetzt um und bittet gar nicht erst mehr; das Subst. *πάθος* war bereits in 113,2 verwendet worden):

πάθος γάρ τοῦτο μᾶ πόλει Ἑλληνίδι ἐν ἰσiais ἡμέραις μέγιστον δὴ τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τόνδε ἐγένετο.

Also: 'Das Leid nämlich, das dies(es Geschehen) darstellte, war das entschieden größte (das einer griechischen Einzelstadt in gleich kurzem Zeitraum während dieses Krieges zustieß)'.

Auch hier wird die Außergewöhnlichkeit der Reaktion mit der Außergewöhnlichkeit des Geschehenen begründet:

In 5,60,3 ist der *γάρ*-Satz wieder, wie an der erstzitierten Stelle, *zweite* Begründung:

5,60,3 (Agis hat, obwohl in höchst erfolversprechender Position, unmittelbar vor dem Zusammenstoß mit dem Argiverheer einen 'Blitzfrieden' mit den Argivern geschlossen; seine Soldaten ziehen sich nur widerwillig zurück und machen ihm die größten Vorwürfe, weil sie auf diese Weise [= 1. Grund] trotz günstigster Ausgangsposition *οὐδὲν δράσαντες ἄξιον τῆς παρασκευῆς ἀπιέναι* [in 59,5 war bereits das Subst. *στρατόπεδον*, in 60,1 das Subst. *στρατός* verwendet worden])

στρατόπεδον γάρ δὴ τοῦτο κάλλιστον Ἑλληνικὸν τῶν μέχρι τοῦδε ξυνηλθεν.

Also: 'Denn das Heer, das sich mit diesem Aufgebot präsentierte, war das entschieden schönste (griechische, das bis dahin zusammengelassen war)'.

Die Größe der Enttäuschung wird mit der exzeptionellen Größe der Chance begründet.

(2) Das Substantiv ist ein Begriff, der im Vorangegangenen noch nicht verwendet worden ist. In diesem Falle bringt das Substantiv eine im Vorangegangenen gemachte Aussage komprimierend auf den Begriff:

Noch in der Nähe der ersten Gruppe steht in dieser Hinsicht

2,31,2 (im Herbst 431 fällt der gesamte athenische Heerbann in die Megaris ein; als die zu diesem Zeitpunkt zufällig von der Peloponnes zurückkehrende athenische Flotte dies bemerkt, stößt sie dazu und die Aufgebote verei-

nigen sich [in 31,1 war πανστρατιᾶ gefallen])

στρατόπεδόν τε μέγιστον δὴ τοῦτο ἀθρόον Ἀθηναίων ἐγένετο, ἀκμαζούσης ἔτι τῆς πόλεως ...

Also: 'Und das *Heeresaufgebot*, das so zustandekam, war das entschieden größte (das die Athener vor dem Pest-Ausbruch auf einmal ins Feld stellten)'.

Die Stelle zeigt, was der Wegfall des γάρ in dieser Satzstruktur bewirkt: Die Aussage wird aus dem Kausalgefüge der *Erzählung* völlig herausgelöst und fungiert nur noch als auktoriale Information; das Handeln der Berichtspersonen wird mit ihr *nicht* begründet¹⁷.

Ebenso

7,87,5 (Schlußbericht von der sizilischen Katastrophe: menschenunwürdiges Sterben der Athener in den syrakusischen Steinbrüchen)

ξυνέβη τε ἔργον τοῦτο τῶν κατὰ τὸν πόλεμον τότε μέγιστον γενέσθαι, δοκεῖ δ' ἔμοιγε καὶ ὦν ἀκοῇ Ἑλληνικῶν ἴσμεν ...

Also: 'Und so geschah es (denn), daß das *Werk*', das dies(es Geschehen) darstellte, das größte war (von den in diesem Kriege vorgekommenen und überhaupt von allen griechischen).

Mit dem Substantiv ἔργον wird das gesamte im Vorangegangenen geschilderte Geschehen (des sizilischen Feldzugs) neudefinierend auf einen Begriff gebracht.

Das gleiche gilt für die Stelle

7,29,5 (barbarischer Thrakerüberfall auf Mykalessos; ausgedehnte Schilderung der thrakischen Greuelthaten; Gipfelpunkt war der Überfall auf eine Schule, in der gerade der Unterricht begonnen hatte: sie machten alle Kinder nieder)

καὶ ξυμφορὰ τῇ πόλει πάση οὐδεμιᾶς ἦσσαν μᾶλλον ἐτέρας ἀδόκητός τε ἐπέπεσεν αὕτη καὶ δευρή.

Also: 'Und das *Unglück*, das dies(es Geschehen) darstellte, war für die ganze Stadt – keinem anderen nachstehend – unfaßbarer als jedes andere und entsetzlich hereingebrochen'.

Begründungsfunktion hat wieder

6,31,1 (Piräus, vor der Ausfahrt nach Sizilien; Schilderung der ungeheuren Menschenmenge, der Aufregung, der Hoffnungen, Befürchtungen und Emotionen; die Athener fassen angesichts der Fülle des Materials usw. wieder Mut)

οἱ δὲ ξένοι καὶ ὁ ἄλλος ὄχλος κατὰ θέαν ἦκεν ὡς ἐπ' ἀξιοχρεῶν καὶ ἄπιστον διάνοιαν· παρασκευὴ γὰρ αὕτη [...] πολυτελεστάτη δὴ καὶ εὐπρεπεστάτη τῶν ἐς ἐκείνον τὸν χρόνον ἐγένετο.

¹⁷ In den γάρ-Satz-Fällen dagegen *dient* die auktoriale Information der Begründung des Handelns der Berichtspersonen.

Also: 'Die Ausländer aber und der sonstige Haufe kamen zum Anschauen eines Unternehmens, das denkwürdig und unglaublich erschien; die *Gesamtrüstung* nämlich, die dies(es) Beschriebene) darstellte, [...] war die entschieden (oder: augenscheinlich) kostspieligste und prachtvollste (von den vorhergegangenen bis dahin)'.

Wieder wird das Außergewöhnliche (hier: im Verhalten der Menschen, die eine Heeresausfahrt wie eine Attraktion bestaunen) mit der außergewöhnlichen Dimension dessen begründet, was dieses Verhalten bewirkt.

Nach diese Analyse der strukturgleichen Thukydides-Sätze ergibt sich für unseren *κίνησις*-Satz folgende Übersetzung:

1,1,2 (Thukydides hat den Krieg bereits bei Kriegsausbruch festzuhalten begonnen aus der Erwartung heraus, er werde groß und der darstellenswerteste von den vorangegangenen sein; das hatte er geschlossen aus dem hohen Gesamtentwicklungsstand, aus dem heraus die beiden Kontrahenten auf den Krieg zuziehen, und aus dem das ganze Griechentum ohne Ausnahme erfassenden Sog einer Doppel-Blockbildung)

κίνησις γὰρ αὕτη μεγίστη δὴ τοῖς Ἑλλησιν ἐγένετο καὶ μέρει τῶν τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων.

Also: 'Die Bewegung nämlich, die dies(es) Geschehen) darstellte', war die entschieden (oder: augenscheinlich)¹⁸ größte für die Griechen (und für einen gewissen Teil der Nicht-Griechen, ja sozusagen über den größten Teil der Menschheit hin).'

Als erstes ist festzustellen, daß diejenige Aussage, die *αὕτη hier* anaphorisch vertritt, keinesfalls 'der Krieg' sein kann. Einmal abgesehen von der Analogie der Vergleichstellen: Dies ist deswegen unmöglich, weil der Autor nicht eine Vorkriegserwartung (Größe des Krieges) mit einer Nachkriegserkenntnis (Größe des Krieges) begründen kann. Nur aus Beobachtbarem kann auf Nicht-Beobachtbares geschlossen werden – *ὄψις ἀδῆλων τὰ φαινόμενα*. Dies ist der Kernpunkt jener 'Unlogik', die schon in den frühesten einschlägigen Untersuchungen mit immer neuen Formulierungen zu erfassen gesucht wurde¹⁹; und dies ist auch der Grund, warum alle Lösungsvorschläge, die eine zeitlich wenn auch nur partielle Kongruenz von *κίνησις* und *πόλεμος* annehmen (s. oben S. 85), die Unlogik nicht beheben können.

Über diese negative Feststellung führt die Analogie der Vergleichstellen hinaus: *αὕτη* muß auch hier ein im Vorangegangenen Genanntes anaphorisch vertreten. Dies aber kann hier nur das zuletzt berichtete 'Auf-den-Krieg-Zugehen' der beiden Hauptgegner und die das ganze Griechentum erfassende Doppel-Blockbildung sein (die von Patzer ausgehende Auffassung von Erbse-Kannicht: 'diese Vorgänge', wird also bestätigt). Das als Prädikatsnomen fungierende Substantiv *κίνησις*

¹⁸ Kühner–Gerth II 2, 123,1. 126,3. 128,5.

¹⁹ Vgl. Patzer¹ 5: „Wir sind erst heute, durch die Erfahrung manchen Mißgriffs der Analyse, eigentlich aufmerksam geworden auf die Schwierigkeit und Verantwortlichkeit dieses ersten unscheinbaren Schrittes jeder Analyse: der bloßen Anerkennung einer Doppelfassung, einer Unvereinbarkeit oder gar eines Widerspruchs bei einem antiken Autor.“

hat dann die gleiche Funktion des 'Auf-den-Begriff-Bringens' wie die entsprechenden Substantiva oben in Gruppe (2). Die beiden Vorgänge, die – vom eigentlichen Krieg zeitlich am weitesten entfernt – den beobachtenden Autor zu seiner Schlußfolgerung und seiner daraus resultierenden Erwartung brachten, es stehe ein 'großer' Krieg bevor und sogar 'der darstellenswerteste von allen vorangegangenen', werden also komprimierend auf den Begriff 'Bewegung' gebracht.

Von der semantischen Äquivalenz 'Bewegung = Krieg' waren, wie gezeigt (s. oben S. 83), schon Schadewaldt und Patzer abgekommen. Erstaunlich ist, daß dies nicht schon längst vorher geschehen war. Denn weder bei Thukydides selbst noch in der übrigen Gräzität steht – soweit sich das übersehen läßt – *κίνησις* als Homonym für 'Krieg'. Aber auch das im Deutschen mit negativen Konnotationen behaftete 'Erschütterung' (das von den Thukydides-Übersetzern bevorzugt wird) entspricht nicht dem Kern des *κίνησις*-Begriffs. Das Wort bedeutet vielmehr stets 'das Sich-Bewegen', 'die Un-Ruhe'; wo es, wie häufig, in diesem Sinne 'kriegerische Bewegungen' bezeichnet, sind dies stets 'Bewegungen' innerhalb eines geschlossenen Ganzen (Stadt, Nation usw.), die sich entweder 'nach oben' oder gegen Andersdenkende 'daneben' richten; niemals wird mit *κίνησις* die außenpolitische kriegerische Auseinandersetzung zweier Antagonisten bezeichnet²⁰.

Die Befunde schließen sich nunmehr zusammen: *κίνησις* bezeichnet nicht (auch nicht als modifizierende 'Deutung') den Krieg selbst (sei es den zehn-, sei es den siebenundzwanzigjährigen), sondern eine *Vorkriegsbewegung*.

Mit dieser neuen Auffassung von *κίνησις* erhält der Satz die gleiche Funktion wie die *γάρ*-Sätze in 1,50,2 und 5,60,3: Der *κίνησις*-Satz ist *zweite* Begründung. Begründet wird damit die Berechtigung der Schlußfolgerung (*τεκμαιρόμενος*) und der daraus resultierenden Erwartung (*ἐλπίας*). Wie in 1,50,1 steht im Hintergrund das Gefühl des Autors, die Außergewöhnlichkeit der Aussage verlange eine tiefergehende Begründung. Aus staatlichen Gesamtentwicklungsprozessen und Blockbildungen (die als solche erst einmal erkannt sein wollten) auf einen Krieg zu schließen war bereits ungewöhnlich. Darüber hinaus aber auf einen 'großen' und sogar den 'darstellenswertesten' Krieg von allen vorangegangenen zu schließen, das war eine Leistung, deren Behauptung geradezu provokativ wirken mußte. Eine solche prognostische 'Wundertat' konnte leicht als Fabelei empfunden werden. Auf diesen möglichen Einwand antwortet Thukydides vorwegnehmend mit jenem Begründungsschema, das in den oben herangezogenen strukturgleichen Sätzen aufgedeckt wurde: Außergewöhnliches Tun oder Verhalten ist erklärbar durch außergewöhnliche Umstände. Die Größe der prognostischen Leistung wird weniger unglaubhaft bei Kenntnis der singulären Größe der 'Bewegung', die diese Leistung evozierte.

²⁰ Auch Ioseph. bell. Iud. I 4 gibt in seiner direkten oder indirekten (s. Luschnat 1304) Thukydides-Nachahmung *Γενομένου γάρ, ὡς ἔφην, τοῦδε τοῦ κινήματος* dem Wort *κίνημα* durchaus nicht die Bedeutung 'Krieg'; er bezeichnet hier noch nicht einmal – was dem Wortgebrauch durchaus entsprechen würde – den gesamten jüdischen Aufstand als *κίνημα*, sondern – ähnlich wie Thukydides – die komplexe Vorkriegsbewegung. – Vgl. dazu K.H. Rengstorf, A Complete Concordance to Flavius Iosephus, Leiden 1975, s.v. *κίνημα* (16 Belegstellen): „(aufständische, kriegerische) Bewegung, Erhebung, Aufruhr, Rebellion; Sg. u. Pl.: Wirren, Unruhen; Tumult; Unruheherd“. – Das nomen actionis *κίνησις* bedeutet bei Iosephus überhaupt nur 'Bewegung, Unruhe' (motorisch, nicht politisch gemeint), s. Rengstorf s.v.

An diesem Punkt entstehen nun allerdings beim Leser die nächsten Fragen:

- (a) War die Größe der Bewegung wirklich so singular?
 (b) Wie konnte der Beobachter diese Singularität vor Kriegsausbruch erkennen?

Auch auf diese Fragen antwortet Thukydides wieder vorwegnehmend in unmittelbarem Anschluß an die Behauptung – so:

τὰ γὰρ πρὸ αὐτῶν καὶ τὰ ἔτι παλαιότερα [...] οὐ μεγάλα νομίζω γενέσθαι οὔτε κατὰ τοὺς πολέμους οὔτε ἐς τὰ ἄλλα.

Also: 'Das was davor²¹ war nämlich, und das noch Ältere [...] war meiner Ansicht nach *nicht* groß, weder in den Kriegen noch im Übrigen', und diese neue Behauptung wird im Folgenden mit zwei Begründungskomplexen belegt, die sich – zeitlich aneinander anschließend – gegenseitig stützen:

- (a) mit dem großen Beweiskomplex der sog. Archaeologie (1,1,3-23,3),
 (b) mit der großen Beschreibung der allmählichen Zuspitzung des schwelenden Konflikts zwischen den beiden Hauptgegnern innerhalb der letzten 14 Jahre vor Kriegsausbruch (1,23,4 – Buch-Ende).

Die erste Frage des Lesers: 'War die Größe der Bewegung wirklich so singular?' wird also einmal durch den argumentativen (theoretischen) Nachweis beantwortet, daß alles Vorausgegangene geringer war, zum anderen durch die (praktische) Vorführung des gewaltigen Panoramas dessen, was der Autor seinerzeit selbst beobachtet hatte (*ὄρων*) und was ihn zu seinem Schluß auf die Singularität dieser Bewegung gebracht hatte: die Genese des *ἀκμάζοντος ἰέναι ἐς αὐτὸν ἀμφοτέρους* und das *ξυνίστασθαι πρὸς ἑκατέρους*.

Im Leser, der durch das kalkulierende Schlußverfahren des Beweiskomplexes (a) vielleicht noch nicht ganz überzeugt worden war, entsteht beim Lesen der großen Darstellungskonzentrate des Beschreibungsteils (b): der Kerkyraika (24-55), der Potideiatika (56-65), der Lagedebatten in Sparta, die ganz Griechenland und Teile des Auslands in Aufruhr zeigen (66-87), der Pentekontaetie (89-118) und des die politischen Spannungen immer stärker eskalierenden Ultimaten-Austauschs (118-145) unweigerlich das Gefühl, das sich hier etwas ganz Außerordentliches anbahne. Kalkulationen wie z.B. die in 1,44,2-3 mitgeteilte (Athen möchte Korkyra und Korinth einander schwächen lassen, um selbst bei Kriegsbeginn in einer stärkeren Ausgangsposition zu sein; „zugleich schien ihnen die Insel in ausgezeichneter Position für die Überfahrt nach Italien und Sizilien zu liegen“) verstärken beim Leser den Eindruck, daß in der Tat ganz Griechenland und dazu noch Italien und Sizilien (an anderen Stellen werden weitere Auslandsgebiete genannt) 'in Bewegung geraten' sind. So ist schon am Ende des 1. Buches der Leser in den gleichen Wissensstand und damit in die gleiche Schlußfolgerungsneigung versetzt, in der sich der Autor selbst vor Kriegsausbruch befunden hatte.

²¹ Das erbittert umstrittene (*πρὸ αὐτῶν*) erweist sich von unserer Deutung her als völlig natürlich: *αὐτὰ* sind zwar nicht gerade „Einzelphasen ‘der’ Bewegung“ (so Patzer² 95, Hervorhebung von mir), aber doch etwas Ähnliches: „Masse einzelner Begebenheiten“ (Bizer 30, im Anschluß an Krüger u.a.) trifft schon eher. Man könnte sagen, es sind sämtliche Elemente jenes Vorgangs, den der Autor in *κίνησις* komprimiert.

Mit den beiden großen Begründungskomplexen ist aber auch die zweite Leser-Frage: 'Wie konnte der Autor die Singularität der Größe der Bewegung erkennen?' beantwortet: Die sorgfältige Erforschung der ferneren Vergangenheit ('Archaeologie') in Verbindung mit der präzisen Observation der Vorkriegsbewegung ermöglichte dem Autor seinerzeit jenen *Vergleich*, der notwendig schon damals zu dem Urteil führen mußte:

κίνησις γὰρ αὐτῆ μεγίστη δὴ τοῖς Ἑλλήσῳ [γίγνεται].

Die Möglichkeit der außergewöhnlichen Prognose 'Der heraufziehende Krieg wird groß sein und der darstellenswerteste von den vorangegangenen' war begründet worden mit der außergewöhnlichen Größe der observierten Bewegung. Die Möglichkeit der außergewöhnlichen Diagnose 'Diese Bewegung ist die *größte* (von den vorangegangenen)' wird begründet mit der durch einschlägige Beobachtungstätigkeit erworbenen außergewöhnlichen historisch-politischen Kompetenz des Beobachters. Belegt und glaubwürdig gemacht wird dieses Kompetenz durch die gesamte Vorkriegsgeschichte des 1. Buches. Was also K. Ziegler aus allgemeinen Überlegungen heraus für Thukydides nur vermutet hatte²², ist in Wahrheit eine Tatsache, deren Kenntnis Thukydides seinen Lesern als Voraussetzung für die rechte Würdigung seines Geschichtswerks gleich zu Beginn vermitteln will: daß er lange vor Kriegsausbruch (den er mit etwa 25 Jahren erlebte) schon „tief in historischen Studien, der Erforschung der Geschichte der näheren und ferneren Vergangenheit“ steckte – und daß seine damaligen Diagnose- und Prognoseleistungen gerade deshalb glaubwürdig sind. Daran aber, daß der Leser anerkennend und bewundernd zu dieser Überzeugung kommt, muß Thukydides darum so viel gelegen sein, weil dieser Fall ja ein exemplarischer Beleg ist für die Richtigkeit der Lehre, die er mit seinem ganzen Werk vermitteln will: daß präzise und auf das Wesentliche gerichtete Observation des Gegenwärtigen Erschließung des Vergangenen ermöglicht und beides zusammen die Basis bildet für die richtige Voraussicht des Zukünftigen (1,22,4)²³.

Sollte aber einer seiner Leser nach alledem noch immer nicht überzeugt sein, daß die Diagnose des Geschichtsforschers Thukydides 'Die Bewegung, die sich in diesen Vorgängen äußert, ist die *größte*' vor Kriegsausbruch wirklich möglich war, so mußte ihn endlich jene erregende Schilderung eines Besseren belehren, die der Autor unmittelbar vor den Beginn des eigentlichen Kriegsberichts gesetzt hat: 2, 7-8. Patzer hatte sich bei der Lektüre des *κίνησις*-Satzes „lebhaft an die[se] Stimmungsschilderung bei Kriegsausbruch [...] erinnert“ gefühlt. Was Thukydides bezweckt, ist aber doch wohl mehr: die Plastizität dieser Schilderung soll den Leser hineinreißen in jene Vorkriegszeit und ihm den letzten und überzeugendsten, weil erlebnishaft mitempfundenen, Beweis liefern dafür, daß die *κίνησις*-Diagnose des Autors recht wohl möglich war:

²² K. Ziegler bei Luschnat 1106 ff.

²³ Wie nachdrücklich Thukydides sich in die Reihe derjenigen Männer einordnet, die diese Methode der Wirklichkeitserfassung souverän beherrschten (Themistokles, Perikles), hat Hartmut Erbse in dem eingangs der Fußnoten genannten Aufsatz überzeugend aufgewiesen.

2,7 (nach der Beschreibung des nächtlichen Überfalls der Thebaner auf das mit Athen verbündete Plataiai am 5. April 431):

Als aber diese Tat geschehen war und damit nun klar gelöst waren die Verträge, da *rüsteten* sich die Athener, Krieg zu führen, es *rüsteten* sich aber auch die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen

- (1) und sowohl Gesandtschaften bereiteten sie sich vor zu schicken
zum Großkönig und anderswohin zu den Nicht-Griechen,
beide in der Hoffnung, irgendwo von dorthier irgendeinen Nutzen
hinzuzugewinnen,
als sie auch versuchten, alle Staaten, die außerhalb ihres Machtbereichs lagen, zu
verbündeten (Staaten) zu machen.
- (2) Und was die Lakedaimonier betrifft, so wurde von ihnen denen, die in Italien und
Sizilien ihre Partei ergriffen hatten, der Auftrag erteilt, Schiffe für sie zu bauen, zu
denen, die sie an Ort und Stelle (an der Peloponnes) hatten, noch dazu, so viele,
wie es der Größe jeder Einzelstadt entsprach, auf daß es in der Gesamtzahl fünf-
hundert Schiffe würden, ferner die festgesetzten Geldsummen bereitzustellen, und
sich im übrigen ruhig zu verhalten und die Athener jeweils mit nur einem Schiff
vor Anker gehen zu lassen, solange wie dies alles vorbereitet würde.
Die Athener auf der anderen Seite führten eine Überprüfung ihres gesamten Bun-
des durch und schickten besonders in die Gebiete außen um die Peloponnes her-
um Gesandte, nach Kerkyra und Kephallenia und zu den Akarnanen und nach
Zakynthos, um zu sehen, ob diese ihnen zuverlässig wohlgesonnen seien, damit
sie von allen Seiten her die Peloponnes niederkämpfen könnten.
- (3) Und Geringes war es in keinem Punkte, worauf beide sannen, sondern voll tatkräf-
tiger Begeisterung strebten sie auf den Krieg zu (*ἔρρωτο ἐς τὸν πόλεμον*) – ganz
natürlich: am Anfang machen sich ja alle schärfer an etwas heran; damals aber
war's auch noch so, daß die Jugend – zahlreich in der Peloponnes, zahlreich auch
in Athen – nicht ungern, aus Unerfahrenheit, den Krieg anpackte, – und das
übrige Hellas stand zur Gänze in Spannung da, als seine ersten Staaten aufeinan-
derzu gingen.
- (4) Und viele Prophezeiungen gingen da von Mund zu Mund, vieles war da auch, was
die Orakelsinger sangen, sowohl in jenen Staaten, die sich zum Krieg anschickten,
als auch in den anderen.
- (5) Dazu noch hatte Delos zu beben begonnen, kurz davor (*πρὸ τούτων*, vgl. *πρὸ
αὐτῶν* 1,1,3), das doch zuvor noch nicht erschüttert worden war, soweit Helle-
nen sich erinnern; da ging die Rede und fand auch Glauben, für das, was da im
Kommen war (*ἐπὶ ποῖς μέλλουσι γενήσεσθαι*), sei das ein Zeichen gewesen; und
wenn sonst noch irgendetwas dieser Art zufällig vorkam – alles wurde ausge-
forscht.
- (6) Die Sympathie der Menschen aber war bei weitem mehr auf seiten der Lakedaimo-
nier, ganz allgemein, besonders aber auch, weil sie vorausverkündet hatten, daß sie
Griechenland befreien würden.
Und voller Eifer strengten sich ein jeder Einzelbürger und eine jede Stadt an
(*ἔρρωτό τε πᾶς καὶ ἰδιώτης καὶ πόλις*), ob sie wohl durch Wort und Tat in irgend-
einer Form für sie von Nutzen sein könnten.
Und jeder einzelne war der Meinung, in dem Punkt, in dem er nicht persönlich
Hand anlegen würde, sei der Fortgang des Ganzen behindert (*ἐν τούτῳ τε κερωλύ-
σθαι ἐδόκει ἐκάστῳ τὰ πράγματα, ὧ μὴ τις αὐτὸς παρέσται*).

Was hier in Sprache umzusetzen versucht wird, mit zahlreichen Anaphern, an den
Satzanfang gestellten Verben (*ἐλέγετο δὲ καὶ ἐδόκει; ἔρρωτό τε πᾶς*) und anderen
Sprachmitteln der Emphase, ist in der Tat die brodelnde Un-Ruhe, die ganz Grie-

chenland ergriffen hat (*ἡ τε ἅλλη Ἑλλάς ἅπασα*), jeden einzelnen und jede Stadt (*πᾶς καὶ ἰδιώτης καὶ πόλις*), so wie es am Ende des 1. Satzes des Werkeingangs mit allgemeiner Formulierung festgestellt worden war (s. oben S. 94); es ist eine 'Bewegung', die auch auf das Ausland übergreift, das griechische (*ἐξ Ἰταλίας καὶ Συκελίας οἱ τᾰκείων ἐλόμενοι*) wie das nicht-griechische (*πέμπειν παρὰ βασιλέα καὶ ἄλλοσε πρὸς τοὺς βαρβάρους*)²⁴.

Unmittelbar vor dem Einsatz der eigentlichen Kriegsbeschreibung empfindet so der Leser noch einmal 'hautnah' mit, was Thukydides damals vor Kriegsausbruch erregt gefühlt und auf Grund seiner geschichtlichen Vorstudien als Faktum erkannt hatte:

κίνησις [...] αὐτῆ μεγίστη δὴ τοῖς Ἑλλησιω ἐγένετο – καὶ μέρει τῶν τῶν βαρβάρων, ὡς δὲ εἰπεῖν καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀνθρώπων.

Mainz

JOACHIM LATACZ

²⁴ Daß der zweite Teil des Satzes – Stück um Stück anreihend und steigernd – nicht mehr streng logisch durch *μεγίστη* determiniert ist, sondern sprachlich das 'Sich-Ausbreiten' der Bewegung nachahmt, hat nach anderen Patzer² 99 f. sehr wahrscheinlich gemacht. Daß es „eine nur anhangsweise gemachte Zusatzbemerkung“ sei (Patzer a.O. nach Bizer 26 Anm. 44), wird man deswegen noch nicht gleich sagen: der Satzteil zeichnet eben tatsächlich das Zeitgefühl nach, das im Ausgreifen der Un-Ruhe eine wellenartig sich fortpflanzende Bewegung empfand, die die ganze Ökumene erfassen zu wollen schien. – Die Aussage ist bei unserer Deutung von *κίνησις* jedenfalls sinnvoller als bei dessen Gleichsetzung mit dem (10- oder 27jährigen) 'Krieg'. – Als Früh- oder Spätindiz war der Satz schon bisher kaum zu gebrauchen (s. oben S.); in *dieser* Funktion scheidet er mit der hier entwickelten Deutung endgültig aus der thukydideischen Frage aus.